Das Schweizer Chalet à l'anglaise

Autor(en): **Batey, Mavis / Newmark, Nicole**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Gesellschaft für Gartenkultur**

Band (Jahr): **2 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-382115

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir möchten Ihnen auch die Möglichkeit geben, den Katalog zum Vorzugspreis von Fr. 10.- (inkl. Versandspesen, später Fr. 14.-) zu subskribieren. Senden Sie das beiliegende Subskriptionsformular bis 15. Juli an Herrn P. Baumgartner, Stapferstrasse 27, 8006 Zürich.

Ihre Eeva Ruoff

2/1984

Das Schweizer Chalet à l'anglaise

Mavis Batey, An English view of Switzerland, in Country Life, Februar 1977, S. 364-366. Mavis Batey, The Swiss Garden, Old Warden, Bedfordshire, in Garden History, Vol. III, No 4, 1975, S. 40-43.

Freie Uebersetzung aus dem Englischen von Nicole Newmark

Die romantische Reise durch die Schweiz

Um 1820 wurde England von einer Begeisterungswelle für die Schweizer Bergwelt, Chalets und Bauerntrachten erfasst, gleichsam als Nebenprodukt der Romantik. Berglandschaft und bäuerliches Leben entsprachen der Sehnsucht nach Erhabenem und Primitivem zugleich, und eine Reise in die Schweiz wurde ein Muss für den Gefühlsmenschen, genau wie ein Jahrhundert zuvor die klassische Bildungsreise für den Mann von gutem Geschmack.

Der allgemeine Aufbruch nahm 1815, am Ende der napoleonischen Kriege, seinen Lauf. Zwei Jahre später schrieb Jane Austen über einen abwesenden Freund, er sei wie halb England in die Schweiz entschwunden. Dies war kurz nach der Veröffentlichung von Byrons Gedicht "The Prisoner of Chillon" (1816), welches der Reise zum Schloss eine neue Byron-

sche Dimension verlieh, indem es denen, die den Zwängen der Gesellschaft entfliehen wollten, den Weg zu einer Befreiung des Geistes durch die Begegnung mit dem schweizerischen Sublimen aufzeigte.

Es entstand schon bald eine neue Industrie, um die Bedürfnisse der romantischen Touristen zu befriedigen. Auf dem Rigi wurde ein Gasthaus mit einem Belvedere erstellt, von wo aus man den Sonnenaufgang über den schneebedeckten Alpen geniessen konnte. Souvenirs mit malerischen Landschaftsbildern, Miniaturchalets und anderen rustikalen Motiven wurden mengenweise produziert als Mitbringsel von der Schweizer Reise. Kuhglocken und Rohrpfeifen als Symbol des einfachen Aelplerlebens erfreuten sich besonderer Beliebtheit. Als Wilhelm Tell in England aufgeführt wurde, ertönte harmonisches Kuhglockengeklingel bevor der Vorhang aufging bis in die Anfangsszenen hinein, um echt schweizerische Stimmung zu vermitteln. Das von P.F. Robinson erbaute Swiss Cottage in London ist das bekannteste Denkmal des Schweizerkultes jener Zeit. Es wurde unlängst renoviert und gibt heute noch einem ganzen Quartier Nordlondons seinen Namen.

Das Chalet im Landschaftsgarten

Schweizer Chalets als malerisches Attribut waren eine späte Entwicklung im englischen Landschaftsgarten. Man erstellte sie meist in einem entfernten und romantischen Teil des Gartens, vor einem Hintergrund finsterer Tannen. Im Unterschied zu den Gartenbauten des 18. Jahrhunderts, den gotischen Abteien, dorischen Tempeln und chinesischen Pagoden, waren sie jedoch meist bewohnt und ergaben eine nützliche Unterkunft für einen Bediensteten. In Cassiobury, Hertfordshire, bewohnte ein Schleusenwart ein Schweizer Chalet; in Nuneham Courtenay, Oxfordshire, konnte man einen Wildhüter in einem Swiss Cottage am Waldrand aufsuchen.

In den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts wurde die Vorliebe, die Landschaft mit dem Auge des Malers zu betrachten, eine Manie, aber erst anfangs des 19. Jahrhunderts wurde die malerische Sehweise auf die Architektur übertragen. Zuerst beschränkte sie sich auf einzelne kleinere Bauten, wie dies in John Plaws "Rural Architecture"

(1802) oder W.F. Pococks "Architectural Designs for Rustic Cottages" (1807) dargestellt ist. Dies war eine logische Folge der pittoresken unbewohnten Gartenbauten als Zierobjekte im Landschaftspark. Nach einer Neubewertung von Uvedale Prices "Essay on the Picturesque" entwarf P.F. Robinson ein malerisches Konzept für ein ganzes Dorf: Gasthaus, Schulhaus, Pfarrhaus und Wohnhäuser.

Genau wie bei der Landschaftsmalerei waren Uebertreibung, Abwechslung und Konturenvielfalt die malerischen Grundsätze, die das Künstlerauge reizten. In "Village Architecture" (1830) zeigte Robinson, wie man diese Wirkungen am besten mit verschiedenen Stilrichtungen erreicht. Seine Illustration einer Dorfstrasse zeigt eine gotische Kirche, Häuser mit italienischen Balkonen und ein Armenhaus, halb Tudor, halb schweizerisch, mit extravagant verzierten Giebelschutzbrettern. Während einer Reise durch die Schweiz wurde Robinson auf die piitoresken Möglichkeiten der Chalets mit ihren vorstehenden Dächern aufmerksam. In seinem Musterbuch zeigt er auch Modelle für Schweizer Brücken, Mühlen und Kuhställe.

Der Swiss Garden in Old Warden

Old Warden in Bedfordshire, damals im Besitz Lord Ongleys, scheint das erste Dorf zu sein, welches im Sinne P.F. Robinsons ausgestattet wurde. Man findet dort eine Vielzahl architektonischer Stilrichtungen mit übertriebenen Details: Gitterwerk, halbrunde Strohvordächer über Giebelfenstern, Kolonnaden, verschiedene Muster in den Bleifassungen der Fenster, reiche Farbenvielfalt der Dachziegel und der Mauertünche. Die spätere Besitzerfamilie der Shuttleworths, deren Wappen noch an den Häusern zu sehen ist, hat das Dorf weiter ausgebaut. Aber schon im ursprünglichen Ongley-Dorf gab es einen bemerkenswerten Stilpluralismus, wobei nur ein paar wenige Häuser mit Veranden und überhängenden Dachkanten als eindeutig schweizerisch bezeichnet werden können. Das Dorf liegt an einem von Tannen umringten Abhang, wo die Häuser in verschiedenen Richtungen und Höhen angeordnet sind. Um den malerischen Charakter des Dorfes zu vervollständigen, mussten die Dorfbewohnerinnen zu Lord Ongleys Zeiten lange rote Röcke und Hauben tragen.

Um 1860 waren solch pittoreske Träumereien aus der Mode gekommen. Die durch Ruskin und Morris begründete Arts and Crafts-Bewegung forderte volkstümliche Landarchitektur und einheimisches Handwerk. Obwohl die Zeiten der Inventarisation schützenswerter Gebäude noch in weiter Ferne lagen, zog man jetzt von alters her bewohnte Dorfhäuser den exotisch malerischen Phantasiebauten vor. Am Ende des Jahrhunderts waren Uvedale Price und sein Kult des Pittoresken vergessen und das "village orné" wurde als reine Kuriosität betrachtet.

Es sind keine Familiendokumente erhalten, welche die obskure Figur Lord Ongleys beleuchten. Er stammte aus einer militärischen Familie und hatte vier Brüder, die alle unverheiratet starben. Sein Vater, erster Baron Ongley, starb 1814, als sein Erbe elf Jahre alt war. Dieser etablierte sich nach Abschluss seines Studiums in Oxford Mitte der zwanziger Jahre in Old Warden. Auch er starb 1877 unverheiratet. Der S w i s s G a r d e n wurde zirka 1829 angelegt und taucht mit diesem Namen auf der amtlichen Landesvermessungskarte von 1834 auf.

Reptons Tod im Jahre 1818 hinterliess eine Lücke in der Landschaftsgärtnerei und Lord Ongleys Inspirationsquelle war höchstwahrscheinlich J.B. Papworths "Hints on Ornamental Gardening", 1823 erschienen. Als Architekt und Schüler von John Plaw war Papworths Einstellung anders als die des Landschaftsgärtners, da sein Hauptanliegen die Schaffung eines harmonischen Hintergrunds für seine pittoresken architektonischen Modelle war.

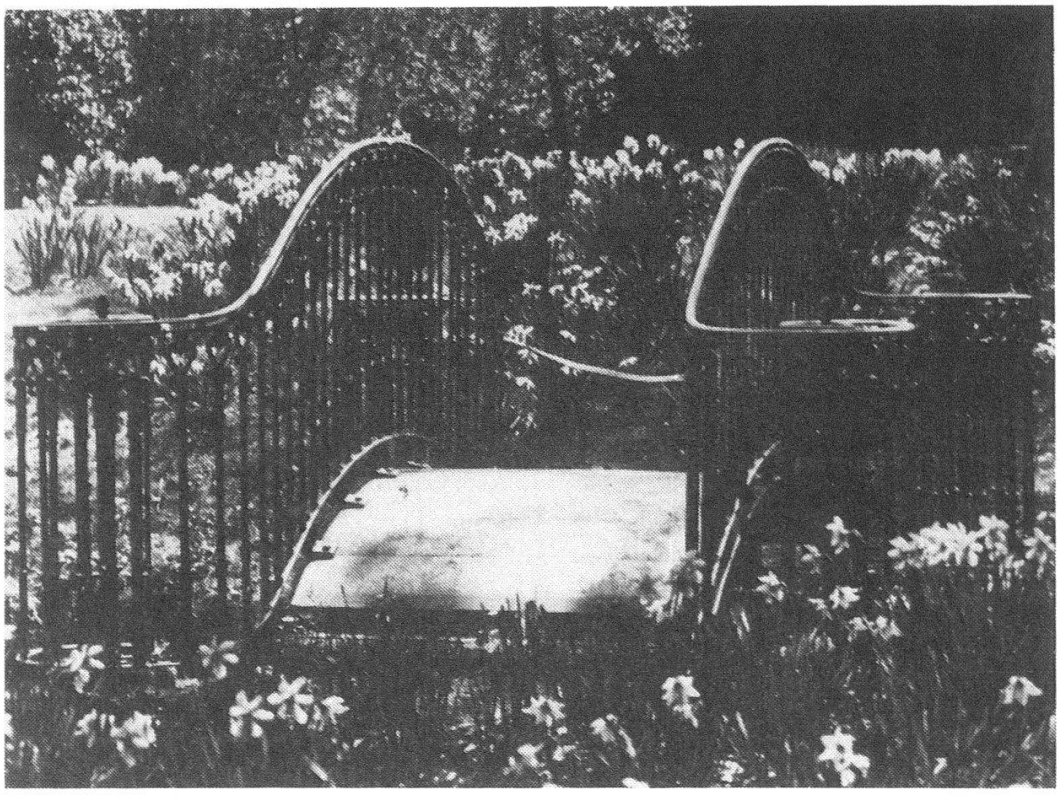
Der S w i s s G a r d e n ist ein sehr gelungenes Beispiel dieser Art von Beziehung zwischen Architektur und Garten, insbesondere weil er auf relativ kleinem Raum angelegt ist. Das Chalet, eine Säulenkonstruktion mit einem Strohdach und einer aussergewöhnlichen Innenausstattung aus Borke und Tannzapfen, nimmt eine dominierende Stellung ein und kann von verschiedenen, geschickt angelegten Aussichtspunkten erblickt werden. Eine auffallende, von Papworth inspirierte Abweichung von den pittoresken Regeln ist der ungewöhnlich gleichmässige runde Hügel, wo das Chalet steht. Papworth vertrat zwar auch die Ansicht, dass orna-

mentale Gartenkunst den Prinzipien des Pittoresken diene, aber er lehnte Prices Forderung nach Schroffheit und "plötzlichen Abweichungen" ab. Er empfahl den gewölbten Hügel oder eine sanfte Kuppe zur Platzierung seiner Gartenbauten. Papworth wohnte in Little Paxton, St. Neots, Huntingdonshire, und da er in den zwanziger Jahren in mehreren Häusern der Umgebung beschäftigt war, ist es wohl möglich, dass Lord Ongley für sein Swiss Chalet seinen Rat holte und dass Papworth den Entwurf dazu machte.

Papworth war jedoch nicht wie Robinson auf Schweizer Architektur spezialisiert, obwohl er in "Hints on Ornamental Gardening" einen Entwurf für eine Polenhütte in Whiteknights, Berkshire, zeigt mit dem Kommentar, sie gleiche einer Schweizer Hütte.

Ein reizendes und märchenhaftes Element des Gartens sind die Eisenbögen, die sich über die gewundenen Lichtungen spannen und mit Rosen und Kletterpflanzen bewachsen sind. Ausser dem Swiss Chalet gibt es noch eine Grotte, die heute in eine Farnpflanzung einbezogen ist sowie einen Spazierweg zu einem grossen Baum mit einem Strohdach, welches sich rund um den Stamm legt. Darunter befindet sich eine Marmorplatte, auf der Lord Ongleys sentimentales Gedicht "The Forgotten One" eingemeisselt ist. Letzteres gibt dem Landschaftsgarten eine Note angenehmer Melancholie und gesteigerter Sensibilität. Ein weiteres Gartenhaus, das im Verkaufsinventar von 1872 als "indischer Tempel auf einem Steinsockel mit reich verzierten farbigen Fenstern" beschrieben ist, steht auf einem Hügel jenseits des Bachs, den man über eine kleine eiserne Brücke erreicht. Dies erinnert sehr an die "Tyrolische Phantasie" des Prince de Ligne in Beloeil, wo die Dorfbewohner in rustikalen Häuschen, umgeben von gepflegten Schweizer Kühen wohnten und das Alphorn bliesen. Der Soldatenprinz hatte einen kleinen melancholischen Spazierweg in seinem Garten, wo "diejenigen mit traurigen Gedanken ganz ihren kleinen Miseren, die ja so oft beglückend wirken und denen man sich ohne Widerstand hingeben sollte", frönen konnten. Und als der Prinz seine wehmütigen Stimmungen ausgekostet hatte, gab es "einen in-

dischen Tempel, wo ich mich hinbegebe, um Eis zu essen". Die Memoiren des Prinzen "Mélanges militaires, littéraires et sentimentaires" wurden 1814 veröffentlicht und mögen wohl den Weg in die Bibliothek Old Wardens gefunden haben.



Die nächsten Generationen der Bewohner Old Wardens fanden neue Erklärungen für Lord Ongleys pittoreske Ideen: der S w i s s G a r d e n sei für eine schweizerische Geliebte angelegt worden, die im Chalet auf dem runden Hügel gewohnt hatte und das sentimentale Gedicht auf der Steintafel unter dem Strohdachbaum berichte, wie sie, als sie vor einem Regenschauer Zuflucht suchte, sich erkältet hatte und hier gestorben war. Diese Version ist sogar in neueren Touristenführern nachzulesen, obwohl dabei nicht erklärt ist, warum ein Junggeselle mit einem grossen Haus seine Geliebte in einem windigen Gartenchalet halten sollte. Das Gedicht auf dem verwitterten Stein blieb lange unleserlich und behielt so sein eigenes Geheimnis. Neuere Forschungen haben eine Kopie davon zu Tage gefördert, und obschon darin ein Sommerregenschauer erwähnt ist, scheint das Subjekt des Gedichts ein Jugendfreund zu sein, und nicht eine schweizerische Geliebte.

Der S w i s s G a r d e n ist eine Mischung von ornamentaler Gartenkunst und pittoresker Architektur, geprägt von einem Enthusiasmus für alles Schweizerische, ein faszinierender Mikrokosmos des Stils der zwanziger Jahre im letzten

Jahrhundert. Er liegt abseits vom Haus, das heute nicht mehr dazu gehört, und wurde erfreulicherweise vor ein paar Jahren vom Bedfordshire County Council mit einer Subvention vom Historic Buildings Council restauriert. Ein Bericht über den Garten und die Bemühungen der Garden History Society (unserer grossen Schwestergesellschaft in England) führten zu dieser ersten Subventionierung eines historischen Gartens unter dem neuen "Town and Country Amenities" Gesetz.

Fotonachweis: Die Abbildungen wurden freundlicherweise von Herrn Wadsworth vom Arts and Recreation Departement des Bedfordshire County Council zur Verfügung gestellt.

Pflanzennamen - des Rätsels Lösung

---

von Eeva Ruoff

Unser letztes Rätsel stiess auf grosses Interesse. Ein ausführlicher Kommentar zu den vielen interessanten Hinweisen, Vorschlägen und Angaben würde ein ganzes GGK-Heft füllen. Wir können nicht einmal die Namen aller Teilnehmer drucken, möchten aber doch allen sehr herzlich für das Mitmachen danken.

Die vorzüglichsten Antworten stammen von: Frau Dora Gerhard, Herrn Mathias Jenny, Frau Margrit Moetsch-Hess, Frau Dr. Marilise Rieder, Frau Dr. Ruth Schneebeli-Graf. Diese fünf Teilnehmer haben besonders eingehend und kenntnisreich geantwortet. Es sei auch Herrn Dr. Jürg Wille gedankt, der uns über zusätzliche, fast verschwundene schweizerische Formen von Pflanzennamen informierte. Er berichtet u.a., dass der allgemein verbreitete Name "Schattenmorelle" nur eine verfälschte Form der Sortenbezeichnung "Château Morel" sei. Die Annahme, dass diese vorzügliche Sauerkirsche gerne im Schatten gedeihe, sei deshalb verfehlt!